

Unendliches Weh zog hin über die Welt seit jener Zeit, da noch die Berge ragten in stiller, unentwehelter Einsamkeit — ein Hort des Friedens, Ziele des weltmüden Strebens nach Glück.

Hütten, die einstmalz standen in freier Bergeshöh, sie fielen in Schutt und Asche, und Trümmerhaufen erzählen von euch und verwehten Stunden.

Aber die Zeit wird kommen, da ihr euch wieder erhebt und verkündet wie einst, daß die Menschen ihr Glück nur im Frieden finden.

Ihr aber, Gefährten bergfroher einsamer Stunden, bleibt still und stumm für ewig.

Doch wenn die Berge verglißen, die ihr so innig geliebt, wenn das Mondlicht silbern über Felsen und Firnen streichelt, dann grüßt ihr aus der Ewigkeit die ewigen Berge.

Ludwig Sinek.

Wirtschaftliches Hilfsbureau der Gemeinde Wien für Privatangelegenheiten der Einberufenen.

Der vorliegende Bericht über die Tätigkeit der obigen Kriegshilfsstelle im ersten Vierteljahr 1916 zeigt eine stetige Zunahme des Geschäftsumfanges.

Die Gesamtzahl der anhängigen Angelegenheiten belief sich in der Berichtsperiode vom 1. Jänner bis 31. März 1916 auf 22,602 gegen 11,553 in der gleichen Periode des Vorjahres, ist mithin um nahezu 100 Prozent gestiegen. Sie ist auch größer als die in der rund viermonatigen Zeit vom 23. August bis 31. Dezember 1915 ausgewiesene Zahl von 22,448 Parteiangelegenheiten. Seit Beginn seiner Tätigkeit (23. August 1914) sind dem Bureau bis 31. März 1916 im ganzen 95,360 Angelegenheiten zugefallen; bis zu den diesjährigen Osterfeiertagen ist die Gesamtzahl auf 100,000 gestiegen. Von den in der Berichtszeit anhängig gewordenen Angelegenheiten entfallen 8072 = 35.71 Prozent auf Unterhaltssachen und damit zusammenhängende Angelegenheiten, 11,481 = 50.8 Prozent auf Wohnungs- und Mietzinsfachen und 3049 = 13.49 Prozent auf sonstige Privatangelegenheiten der Einberufenen. Die Besuchsfrequenz der Hilfsstelle umfaßte in der Berichtszeit 20,653 Parteien, die im Bureau persönlich vorkamen, gegen 10,232 in der gleichen Vorjahrsperiode und 18,141 in der viermonatigen Zeit bis 31. Dezember 1915. Sie ist also gegenüber dem Vorjahr um mehr als 100 Prozent gestiegen. Die höchste Wochenfrequenz seit dem Bestande des Bureaus wurde in der Woche vom 11. bis 17. Februar 1916 mit 1839 Parteien verzeichnet. Die höchste Tagesfrequenz ergab sich am 14. Februar 1916 mit 437 Parteien. Hilfsanrufe aus den hiesigen militärischen Heilanstalten kamen dem Bureau in der Berichtszeit 825, in der gleichen Periode des Vorjahres 741 zu; auf schriftlichem Wege wurden 1124 Privatangelegenheiten von Einberufenen (gegen rund 580 im ersten Quartal des Vorjahres) anhängig gemacht, wovon 37 in der Form von Wunschzetteln aus dem Felde einliefen. Bei der Betätigung ihrer Fürsorgepflege hatte die Kriegshilfsstelle Anlaß, in 87 Fällen um die gerichtliche Bestellung unentgeltlicher Kuratoren, als welche regelmäßig ihre dem Anwaltstande angehörigen Mitglieder und Mitarbeiter bestellt wurden, einzuschreiten. In 166 Fällen wurden gegen ungerechtfertigte Wohnungskündigungen gerichtlich Einwendungen erhoben.

Im Vordergrund der Tätigkeit standen die Unterhaltssachen der Angehörigen von Einberufenen. Das Bestreben des Bureaus, neben der rechtsfreundlichen Hilfeleistung in den Einzelfällen allgemein auf eine dem Geiste des Gesetzes und den humanen Absichten der Ressortministerien entsprechende Handhabung der Vorschriften hinzuwirken, begegnete dem einsichtsvollen Entgegenkommen der Unterhaltskommissionen, und seine Anregungen fanden bei den obersten Zentralstellen eine um so dankenswertere Würdigung, als die materielle Lage der Familien der Eingekückten sich infolge der zunehmenden Teuerung immer ungünstiger gestaltete. Manche dieser Anregungen, wie namentlich die Belassung des Unterhaltsbeitrages arbeitender Ehefrauen, die Berücksichtigung der jetzt höheren Lohnverhältnisse bei der Bemessung der Unterhaltsbeiträge, die Zuwendung dieser an Pflegekinder und Pflegeeltern, die Bedachtnahme auf durch den Militärdienst bedingte Verschlimmerung von Krankheitszuständen bei der Superarbitrierung, hatten den Erfolg normaler Regelung der einschlägigen Verhältnisse im Sinne der gestellten Anträge. Wurde so in überaus zahlreichen Fällen den bedrängten Familien der Einberufenen materiell Hilfe gebracht, so darf auch die psychologische Wirkung dieser Hilfsstätigkeit zumal auf die in den Spitälern befindlichen kranken und verwundeten Krieger nicht unterschätzt werden, die in der vergangen Zeit ihrer Heilbehandlung von der